

# MÖNCHENGLADBACHER STADTPOST

## HOCKEY

Ein tolles Jahr: Der GHTC feierte 2012 gleich zwei Aufstiege. Seite D1

## DERBY-LANDESLIGA

Vier Gladbacher und drei Grenzland-Klubs. Seite D1



RHEINISCHE POST MÖNCHENGLADBACHS GRÖSSTE ZEITUNG

## Die Müllers: Vom großen Glück, eine Familie zu sein

Immer mehr tun so, als seien Familien eine hochdefizitäre Angelegenheit. Sie kennen die Müllers nicht. Dabei wohnen die um die Ecke.

VON RALF JÜNGERMANN

Wer in Deutschland in diesen Tagen über Familien redet, kommt ohne „zu wenig“ oder „zu viel“ nicht aus. Es gibt zu wenig Kindergartenplätze. Zu wenig arbeitende Mütter. Oder zu viele – je nachdem, wer gerade laut denkt. Zu viel Druck auf jeden Fall. Zu wenig Verständnis bei Arbeitgebern. Und natürlich als Summe aus alledem: zu wenige Kinder. Viel zu wenige Kinder. Was nicht erstaunt.

Denn wer die öffentliche Debatte verfolgt, muss die Familie für eine ziemlich gruselige, mindestens aber hochdefizitäre Angelegenheit halten. Ihre Rettung scheint ähnlich aussichtslos wie die des Euros. Wenn Sie das lieber auch weiter finden wollen, sollten Sie hier lieber nicht weiterlesen. Denn das ist hier keine „Zu“-Geschichte.

Das ist die Geschichte der Müllers. Und die ist, um das vorweg zu sagen, so ungewöhnlich gewöhnlich wie der Nachname der Müllers. Die Familie ist zu acht. Fragen Sie mich bitte nicht, ob das nicht schrecklich anstrengend ist mit sechs Kindern, zumal wenn die binnen acht Jahren geboren wurden. Wie man für so

viele Menschen einkauft, kocht und wäscht. Wie man morgens alle rechtzeitig aus den Betten und durchs Bad geschleust bekommt. Ich weiß es nicht, denn ich habe es die Müllers nicht gefragt.

Ich bin mit anderen Fragen gekommen. Ist es schön, eine Familie zu sein? Staunen. Ungläubiges Gekicher. Dann Stimmengewirr. „Es ist großartig, das Beste überhaupt“, sagt Mutter Elisabeth. „Mir tun die Freunde leid, die keine oder nur zwei Geschwister haben“, sagt Klaus (11). „Man hat immer einen zum Spielen“, sagt Gerold (9). „Wenn ich mal ganz alleine zu Hause bin, mag ich das nicht“, sagt Lioba (16). „Besonders mag ich die gemeinsamen Mahlzeiten“, sagt Paula (14). „Wenn ich schlechte Laune habe, ist auf jeden Fall jemand zum Reden da“, sagt Jonas (17). „Wir machen viel zusammen und ergänzen uns dabei“, sagt Clara (13). „Die Teams, die die Kinder bilden und die immer wieder wechseln, die Bereitschaft sich zu helfen, Verantwortung zu übernehmen – das ist phänomenal“, sagt Florian Müller.

Die Müllers spielen auch heute fast noch jeden Tag zusammen. Wenn die Kleineren was mit Lego



Im Hause Müller ist das kein Bild mit Seltenheitswert. Denn die acht Familienmitglieder verbringen viel Zeit miteinander, oft alle drei Malzeiten des Tages. Hinten: Clara (13), Paula (14), Jonas (17), Florian, Lioba (16). Vorne: Gerold (9), Elisabeth und Klaus (11).

RP-FOTO: HANS-PETER REICHARTZ

bauen wollen, machen die Größeren einen Film daraus. In diesen Wochen gibt es viele konspirative Treffen im Keller. Clara und Paula haben heimlich einen Adventskalender für die ganze Familie gemacht, aus selbst genähten Säcken.

Für die Eltern machen sie ein großes gemeinsames Geschenk. „Die einen haben bei uns klasse Ideen, die anderen sind am besten im Organisieren und andere im Umsetzen. Das wechselt aber auch ständig“, sagt Jonas. Sonntags wird als

Ritual gemeinsam gebacken und spazieren gegangen. Und natürlich geredet. Über die kleinen Dinge des Alltags. „Wenn ich mit was nicht weiter weiß, kann ich immer meine Geschwister fragen“, sagt Clara. Und über die großen Dinge. Paula

und Jonas fahren diese Woche mit der Musikschule nach China. Warum geben die Organisatoren das Programm so restriktiv vor? Und warum wollen die, dass wir im Hotel schlafen und nicht in Familien? Und schon ist eine erfrischende Diskussion vom Zaun gebrochen über Verantwortung, Freiheit, Demokratie und die Macht des Einzelnen. Nur eines tun die Müllers noch lieber als debattieren: musizieren. Am liebsten gemeinsam.

Ein kitschiges Familienidyll? Ein einmaliger Glücksfall? Nein! „Streit gibt es natürlich auch. Um Kleinigkeiten und Größeres. Tränen, Türknallen. Irgendwas ist immer“, sagt Elisabeth Müller, Bundesvorsitzende des Verbands kinderreicher Familien. Bei den Müllers ist es umso wahrscheinlicher, dass gerade einer ein kleineres oder größeres Problem hat – bei acht Menschen in einem Haus. Er ist dann nur nie allein mit seinen Gefühlen und Gedanken. „Wir fallen nie zu tief und steigen nie zu hoch“, sagt Jonas.

Die Müllers wohnen bei mir um die Ecke. Aber auch bei Ihnen in der Nähe gibt es wundervolle Familien. Sie heißen dort vielleicht nur Schmitz, Meier oder Yildirim.